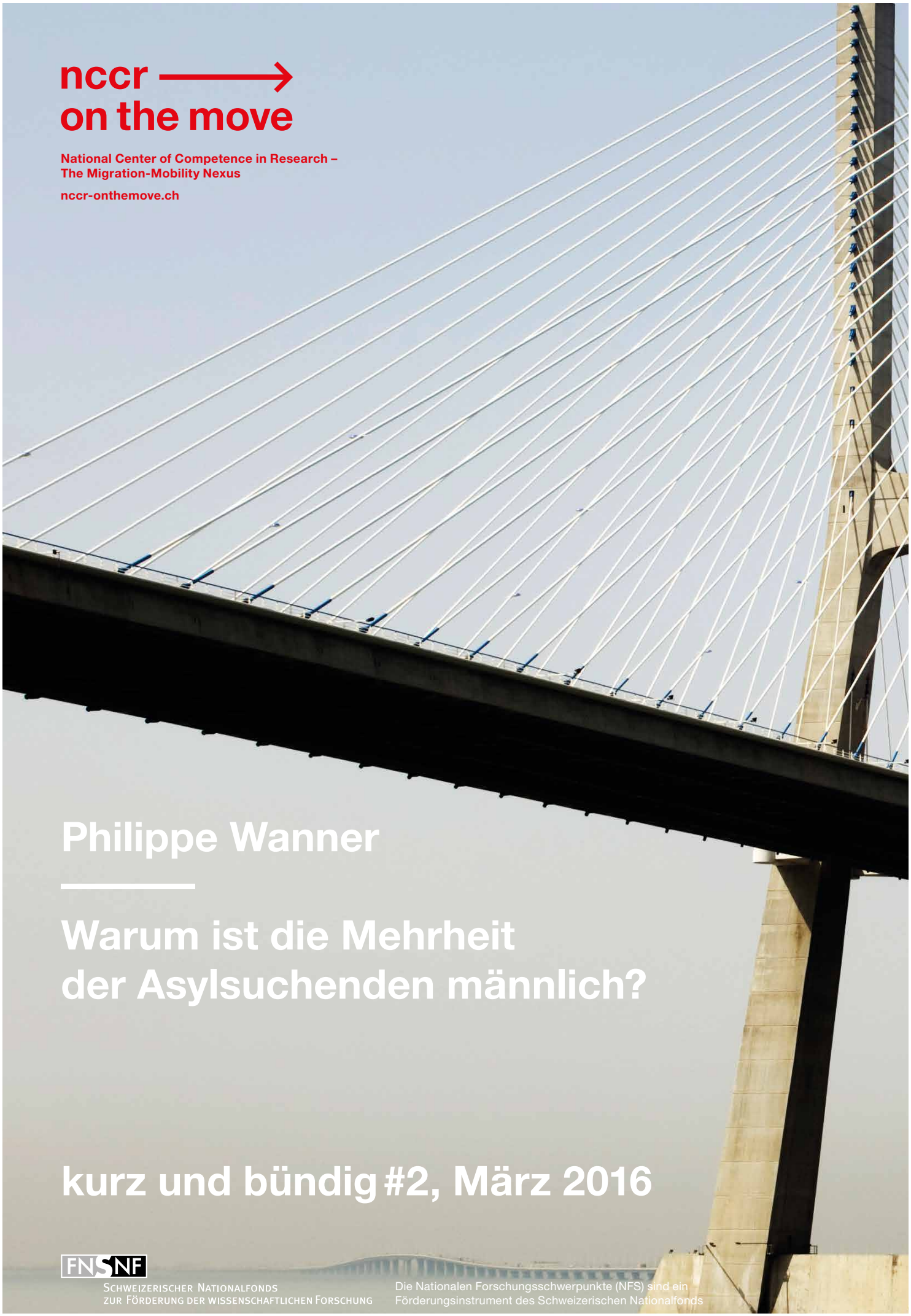


nccr on the move

National Center of Competence in Research –
The Migration-Mobility Nexus

nccr-onthemove.ch

Philippe Wanner

Warum ist die Mehrheit der Asylsuchenden männlich?

kurz und bündig #2, März 2016

FNSNF
Schweizerischer Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) sind ein
Förderungsinstrument des Schweizerischen Nationalfonds

Botschaften für die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger

Unter den Flüchtlingen, die Syrien verlassen haben, gibt es mehr Frauen als Männer. Diejenigen, die Europa erreicht haben, sind jedoch mehrheitlich männlich.

—

In der Schweiz sind es hauptsächlich Männer (aller Nationalitäten), die einen Asylantrag stellen. 2014 wurden fast drei Männer auf eine Frau gezählt.

—

Dabei sind es vor allem Staatsangehörige aus dem Maghreb und aus Westafrika, die eine starke Männer-Mehrheit stellen.

—

Das Asylverfahren stellt das Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern zum Teil wieder her. Bei der ständigen Wohnbevölkerung sind die Frauen in der Überzahl.

—

Der grosse Männeranteil unter den Migrantinnen und Migranten ist asylspezifisch.

Was ist gemeint mit …

… Geschlechterverhältnis
Das Geschlechterverhältnis in einer Bevölkerungsgruppe drückt die Anzahl Männer im Verhältnis zur Anzahl Frauen aus, das heisst, wie viele Männer einer Frau gegenüberstehen.

Die verschiedenen Ereignisse in der Silvesternacht 2015 in Köln und anderen Städten Deutschlands sowie in Zürich haben aufgrund der Gewalttaten nicht nur die öffentliche Meinung erschüttert; sie haben auch Fragen zum Zusammenleben von Personen unterschiedlicher Kulturen und Nationen aufgeworfen. Die Ereignisse rücken die Frage der Konsequenzen einer Migration von hauptsächlich jungen Männern – im Gegensatz zur Einwanderung ganzer Familien – in den Vordergrund. Doch welchen Anteil haben die Männer wirklich an den Flüchtlingsströmen nach Europa und in die Schweiz?

Die Folgen männlicher Migrationsbewegungen werden seit Längerem unter dem Aspekt der sozialen Gesundheit untersucht, zum Beispiel in den Golfstaaten. Diese sind geprägt von der Migration erwerbstätiger Männer, die weit weg von ihren Familien leben. In letzter Zeit hat diese Entwicklung an Brisanz gewonnen, und zwar im Hinblick auf die massiven Flüchtlingsströme, die seit zwei Jahren beobachtet werden. Hinzu kommt die von vielen ausgesprochene Befürchtung, dass sich Terroristen unter die Massen junger syrischer Männer auf dem Weg in den Westen mischen könnten – geäussert beispielsweise vom republikanischen Präsidentschaftskandidaten Ben Carson im September 2015.

Asyl ist ein globales Phänomen – den Weg nach Europa nehmen mehrheitlich Männer auf sich

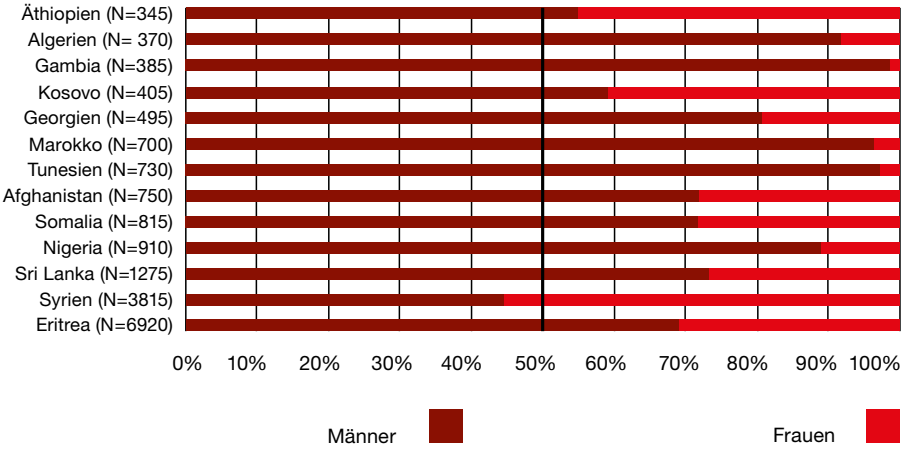
Was bedeutet das genau? Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) erfasst die Zahl der Syrerinnen und Syrer, die aus ihrem Land geflüchtet sind. Am 30. Januar 2016 veröffentlichte das UNHCR auf seiner Webseite die Frauenquote von 50,7 % bei 4,6 Millionen erfassten syrischen Flüchtlingen, die sich mehrheitlich in der Türkei und im Libanon aufhalten. Mehr als die Hälfte der registrierten Flüchtlinge sind Kinder. Gewalt macht keinen Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern, Frauen und Männern. Daher herrscht unter den geflüchteten Syrern ein Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern.

—

«Von den 4,6 Millionen syrischen Flüchtlingen, die sich mehrheitlich in der Türkei und im Libanon aufhalten, sind 50,7 % Frauen; über die Hälfte sind Kinder.»

—

Grafik 1: Das Verhältnis von Männern und Frauen bei den Personen, die 2014 in der Schweiz einen Asylantrag gestellt haben.



Quelle: Eurostat

Die europäischen Statistiken zu Asylsuchenden in Europa vermitteln jedoch ein anderes Bild. In ihrer letzten Veröffentlichung zum Thema Asyl wies das statistische Amt der Europäischen Union, Eurostat, eine grosse Mehrheit von Männern unter den Erwachsenen aus. Die veröffentlichten Daten zum Jahr 2014 zeigen unter den syrischen Flüchtlingen insgesamt 88'830 Männer und 33'220 Frauen, die einen ersten Asylantrag in einem der 28 EU-Länder gestellt haben. Das männliche Geschlecht überwog in einem Verhältnis von 2,7 zu 1. Für dasselbe Jahr beziffert Eurostat die in der Schweiz gestellte Anzahl Asylanträge folgendermassen: 2'095 Anträge stammen von Männern und 1'720 Anträge von Frauen, was einem ausgewogeneren Verhältnis von 1,2 Männer auf eine Frau entspricht.

Obwohl ungefähr gleich viele Männer und Frauen aus dem Kriegsgebiet flüchten, begünstigt die Fluchtroute nach Europa die Wanderung von Männern. Man könnte die Berechtigung einer Migrationspolitik, die die Ankömmlinge aufgrund ihres Geschlechts auswählt, natürlich in Frage stellen, aber schauen wir uns die Lage in der Schweiz genauer an.

Unterschiede je nach Herkunft
Interessanterweise legt das Staatssekretariat für Migration die Information über das Geschlecht der Personen die Asyl beantragen nicht offen. Die monatlich veröffentlichte Asylstatistik beinhaltet keine demografische Angaben (Alter, Geschlecht, Zivilstand) und gibt lediglich Nationalität, Wohnkanton und Verfahrensstand an. Im Gegensatz dazu kann, anhand der Eurostat-Statistiken, der Anteil Frauen, die einen Asylantrag gestellt haben, ermittelt werden.

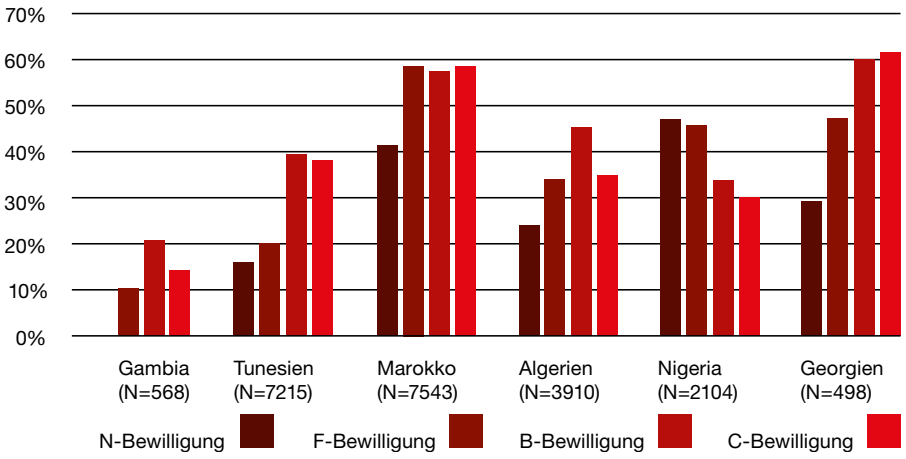
Grafik 1 stellt die Verteilung nach Geschlecht der 13 bedeutendsten Gruppen dar, die 2014 einen Antrag gestellt haben. Obschon sämtliche Nationalitäten eine Männermehrheit aufweisen, zeigt sie markante Unterschiede zwischen den Nationalitäten. So sind von den Asylsuchenden aus Äthiopien, Syrien und dem Kosovo etwas mehr als 40 % weiblich. Im Gegensatz dazu machen die Frauen unter den marokkanischen, tunesischen und gambischen Asylsuchenden nicht einmal 5 % aus. Bei den Personen aus Tunesien kommen 35 Männer, aus Marokko 27 Männer und aus Gambia sogar 76 Männer auf eine Frau, also eine überwältigende Mehrheit der Männer. Die übrigen Nationalitäten liegen zwischen diesen Extremen.

Ist die männliche Migration asylspezifisch?
Die Situation von Asylsuchenden unterscheidet sich von derjenigen der Migrantinnen und Migranten mit dauerhaftem Wohnsitz (definiert als der Teil der Bevölkerung, der seit einem Jahr in der Schweiz lebt oder über eine Jahresaufenthalts- bzw. Niederlassungsbewilligung verfügt). Tatsächlich sind die zahlenmässigen Unterschiede zwischen Männern und Frauen weniger gross, wenn man die Männer und Frauen betrachtet, die über eine Aufenthaltsbewilligung verfügen. Grafik 2, welche die sechs Länder erfasst, die einen Frauenanteil von weniger als 20 % unter den 2014 angekommenen Asylsuchenden aufweisen, bestätigt dies. Sie gibt Auskunft über den Anteil von Frauen, die am 31. Dezember 2014 über eine N-Bewilligung (Asylgesuch), F-Bewilligung (vorläufige Aufnahme), B-Bewilligung (Aufenthalt) oder C-Bewilligung (Niederlassung) verfügten.

—
«Das Asylverfahren reduziert teilweise die Übervertretung der Männer unter den Asylsuchenden. Es scheint, dass die Anträge von Männern öfter abgewiesen werden.»
—

Mit Ausnahme von Nigeria ist der Frauenanteil unter den vorläufig aufgenommenen Personen oder den Personen mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung grösser als unter den Asylsuchenden im laufenden Verfahren. Bei den Personen aus Marokko und Georgien sind die Frauen auch bei den Personen mit B- und C-Bewilligung (sowie mit F-Bewilligung bei denjenigen aus Marokko) in der Mehrzahl. Bei diesen zwei Gruppen sowie in kleinerem Mass bei Personen aus Algerien lassen die Zahlen zwei verschiedene Ströme in Richtung Schweiz vermuten: der eine besteht aus vornehmlich männlichen Asylsuchenden und der andere aus Migrantinnen und Migranten, die aus anderen Gründen (hauptsächlich beruflichen) gekommen sind. Letztere sind geschlechtermässig ausgewogener. In Bezug auf Familienzusammenführungen oder Pflegeberufe überwiegen die Frauen sogar.

Grafik 2: Frauenanteil per 31. Dezember 2014 bei einigen vom Asyl betroffenen Nationalitäten, unterteilt nach Aufenthaltsbewilligung.



Quelle: Bundesamt für Statistik. Ende Dezember 2014 waren alle gambischen Asylsuchenden mit einem N-Ausweis, die sich immer noch in der Schweiz aufhielten, männlichen Geschlechts.

Weshalb so viele Männer?
Erstens kann also festgestellt werden, dass die Flüchtlingsströme aus Nord- und Westafrika, die in der Regel über Italien und Spanien in die Schweiz kommen, hauptsächlich aus männlichen Migranten bestehen. Dagegen sind die Menschen, die über die Balkanroute kommen, geschlechtermässig ausgewogener.

Zweitens sind Asylsuchende aus Ländern, in denen ein bewaffneter Konflikt herrscht (Syrien, Afghanistan), in Bezug auf die Geschlechtszugehörigkeit ebenfalls ausgewogen. Diese Feststellung gilt auch für Menschen, die vom Horn von Afrika und aus dem Kosovo kommen. Der Kosovo hat seit Ende 2014 eine starke Ausreisewelle erfahren, die sich durch die erleichterten Einreisebedingungen nach Serbien erklären lässt. Dies hat zu einer Zunahme der Menschen geführt, die sich Richtung Westeuropa, hauptsächlich Richtung Deutschland, bewegen. Es sind grösstenteils Familien, die den Kosovo verlassen haben, in der Hoffnung, im deutschsprachigen Europa einen Aufenthaltsstatus zu erlangen.

Dagegen sind die grosse Mehrheit der Flüchtlinge aus Ländern wie den Maghreb-Staaten oder Gambia Männer. Die Faktoren, die sie zum Verlassen ihrer Heimat bewegen, sind sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Natur. Für diese Staatsangehörigen sind die Reise und der Ausgang des Asylverfahrens unsicherer und die Risiken während der Überfahrt über das Mittelmeer grösser. Zudem kommt es selten vor, dass sie als Flüchtling anerkannt oder vorläufig aufgenommen werden. Es sind daher hauptsächlich Männer, die sich auf diesen Weg begeben.

Weiterführende Literatur

Die englische Version von Carsons Aussage kann auf der CNN-Webseite konsultiert werden:
http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/1509/14/cg.01.html

Die Daten über die syrischen Flüchtlinge können auf folgender Webseite konsultiert werden:
http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php

Eurostat (2015), Asylstatistik:
http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Asylum_statistics

Aufbau eines statistischen Monitorings zur Migrationsbevölkerung in der Schweiz basierend auf den Daten der «neuen Volkszählung»

«nccr – on the move»-Projekt
Philippe Wanner und Rosita Fibbi, Universität Genf

Damit die Komplexität des Migrationsphänomens korrekt dokumentiert werden kann, braucht es präzise statistische Daten; sowohl für die Verantwortlichen aus Politik und Forschung als auch für die Öffentlichkeit. Dieses Projekt stützt sich auf Administrativdaten und auf Umfragen, um die internationale Migration in Richtung Schweiz und die Prozesse, die zur Integration der Migrantinnen und Migranten führen, zu beschreiben. Das Projekt basiert auf Längsschnittstudien, deren Ziel die Beschreibung des Lebensverlaufs der eingewanderten Bevölkerung ist.

Kontakt für kurz und bündig #2:
Philippe Wanner, Vizedirektor «nccr – on the move» und Projektleiter,
philippe.wanner@unige.ch

Der Nationale Forschungsschwerpunkt (NFS) «nccr – on the move» erforscht Themen rund um Migration und Mobilität und möchte zu einem besseren Verständnis der aktuellen Migrationsmuster beitragen. Er führt Forschungsprojekte aus den Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften zusammen, um so neue Perspektiven auf die sich verändernde Migrationsrealität zu entwickeln. Der «nccr – on the move» ist an der Universität Neuenburg angesiedelt und umfasst siebzehn Forschungsgruppen an sieben Schweizer Universitäten: Neuenburg, Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne und Luzern.

«kurz und bündig» gibt Antworten auf aktuelle Fragestellungen im Bereich Migration und Mobilität – auf der Grundlage von Forschungsergebnissen, die im Rahmen des «nccr – on the move» erarbeitet worden sind. Die Autoren und Autorinnen übernehmen die Verantwortung für ihre Analysen und Argumente.

Kontakt für die Serie: Ursula Gugger Suter, Kommunikationsverantwortliche, ursula.gugger@nccr-onthemove.ch